

**Laudatio**  
**„mamazone-Busenfreund 2009“ für**

**Prof. Dr. Tanja Fehm, Uni-Frauenklinik Tübingen**  
**und**  
**Privatdozentin Dr. Sabine Kasimir-Bauer, Uni-Frauenklinik Essen**

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

Auch in diesem Jahr haben wir Ihnen, den Patientinnen, wieder drei bzw. vier Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für die Nominierung zum Busenfreund/der Busenfreundin vorgeschlagen. Allesamt zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie innovative Forschungsansätze innerhalb der Brustkrebsmedizin vehement verfolgen und dies nicht mit dem vorrangigen Ziel, ihren eigenen Ruhm zu mehren, sondern um uns Patientinnen neue diagnostische und therapeutische Perspektiven zu eröffnen. Die auserwählten Kandidaten/Innen haben uns ja gerade an Ihren neuesten Forschungsergebnissen teilhaben lassen.

303 unserer insgesamt 1527 Mitglieder haben ihre Stimme für den Busenfreund 2009 abgegeben.

Zur Wahl standen der **Kölner Krebsforscher und Molekularbiologe Dr. Ralph Markus Wirtz** . Er erhielt 92 Stimmen, was einem prozentualen Anteil von 30,4 % entspricht.

**Prof. Dr. Dr. Jürgen Debus, der Leiter der Radiologischen Universitätsklinik in Heidelberg**. Für ihn votierten 81 Mitglieder, also knapp 27 Prozent. Bald geht nun an seiner Klinik ein in Europa einmaliges Bestrahlungszentrum – das Heidelberger Schwerionenzentrum- in Betrieb.

Nun zum Siegerinnenpaar. 129 Stimmen – das sind 42,7 % der abgegebenen Stimmen- entfielen auf **Prof. Dr. Tanja Fehm von der Uni-Frauenklinik in Tübingen** und auf **Privatdozentin Dr. Sabine Kasimir-Bauer von der Uni-Frauenklinik in Essen**. Sie wurden damit zu unseren **Busenfreundinnen 2009** gekürt. Mit ihrer Wahl wurde die Riege unserer weiblichen Preisträger gestärkt. Um die Bedeutung ihrer gemeinsamen Forschungsarbeit zu unterstreichen möchte ich mit einem Zitat von mamazone-Gründerin und –Vorsitzende Ursula Goldmann-Posch beginnen:

„Wie große Schwärme aus winzigen Fischen, die als Wolke durch das Wasser gleiten, so müssen Krebszellen sein. Ob sie in diesem Augenblick gerade durch meine Blutbahn schwimmen? Anfangs werden sie sich noch ein wenig schläfrig im roten Strom treiben lassen, wie, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Und dann, plötzlich, wenn sie etwas reizt auf ihrem Weg, werden sie anhalten, sich festhalten, ein paar bösartige Stoffe versprühen, die ihnen freie Bahn verschaffen, und in das umliegende Gewebe eindringen“.

Dieses Zitat habe ich aus ihrem Buch „Der Knoten über meinem Herzen“ entnommen. So oder anders stellen wir Patientinnen uns unsere Tumorzellen vor. Sie verharren möglicherweise noch schlafend im Dunklen oder sie haben sich schon auf den Weg in unsere Blutbahn gemacht, mit dem Ziel, sich irgendwo niederzulassen und erneut zu einem Tumor heranzuwachsen. Sie sind **unsichtbar, unberechenbar und Angst machend**.

Diesen zirkulierenden Tumorzellen sind die beiden Forscherinnen auf den Fersen. Sie wollen sie dingfest machen, ihre Anzahl und Charaktereigenschaften bestimmen und ihre Bedeutung für unseren Krankheitsverlauf und unser Überleben erkennen.

Frau **Prof. Dr. Tanja Fehm** ist Gynäkologin mit dem Schwerpunkt onkologische Gynäkologie an der Universitäts-Frauenklinik in Tübingen. Nach eigenem Bekunden hat sie es schon immer bewegt, wieso ein Teil der Patientinnen trotz optimaler Therapie dann doch irgendwann wieder ein Rezidiv erleidet. Die zirkulierenden Tumorzellen, die auch nach zunächst erfolgreicher Therapie bei einem Teil der Patientinnen im Körper weiter herumvagabundieren, könnten eine Erklärung dafür geben. Jedenfalls wissen wir durch ihre Entdeckung, dass Brustkrebs eine systemische Erkrankung ist, also den ganzen Körper und nicht nur die Brust betrifft. Frau Fehm hat schon in früheren Forschungsarbeiten zeigen können, dass nach der Therapie verbliebene Tumorzellen im Knochenmark auf eine schlechtere Prognose hinweisen. In ihren neueren Untersuchungen will sie nun herausfinden, ob das auch für nachgewiesene Tumorzellen im Blut gilt, die ja viel leichter gewonnen werden können, als die aus dem Knochenmark. Eine einfache Blutabnahme genügt..

**Privatdozentin Dr. Sabine Kasimir-Bauer** ist Biologin. Sie glaubt, dass die Auffindung und Charakterisierung von Tumorzellen uns Aufschluss darüber gibt, aus welchem Stoff diejenigen Zellen sind, die der Standardchemotherapie trotzen und wie sie vielleicht mit anderen Mitteln, z.B. den sogenannten targeted therapies, also den zielgerichteten Therapien bekämpft werden können. Wie ist sie zu den Tumorzellen gekommen? Prof. Seeber -unser Busenfreund 2004- hat sie dafür begeistern können, denn er hat schon vor zehn Jahren erkannt, dass die minimale Tumorresterkrankung einmal eine große Bedeutung in der Therapie des Mammakarzinoms bekommen könnte. Ende 2003 hat sich Frau Kasimir-Bauer über dieses Thema habilitiert und erhält demnächst wahrscheinlich auf diesem Forschungsgebiet auch eine außerplanmäßige Professur.

Worum es jetzt erst einmal geht ist, Standardverfahren zu entwickeln und zu evaluieren- also zu überprüfen-, die diese Zellen im Blut auch zuverlässig aufspüren. Das tun beide Wissenschaftlerinnen in der Studie DETECT. Im Rahmen dieser Studie

überprüfen sie die Testverfahren, mit dem zirkulierende Tumorzellen im Blut aufgespürt werden können, auf ihre Aussagekraft.

Da beide ähnliche Untersuchungen zu disseminierten Tumorzellen auch im Knochenmark durchführten, haben sie kurzerhand beschlossen, ihre Patientendaten zu vereinigen. Das ist klug und für deutsche Verhältnisse mehr als ungewöhnlich, denn die beiden Wissenschaftlerinnen verstehen sich nicht als **Konkurrentinnen**, sondern ziehen an einem Strang, um für die Patientinnen möglichst schnell verwertbare Ergebnisse herauszuholen. Hätten sie ihre Patientendaten unter Verschluss gehalten, hätte es weit länger gedauert, bis eindeutige- also signifikante- Ergebnisse ihrer Testungen herausgekommen wären. Ihre gemeinsamen Forscherergebnisse werden demnächst in einer guten Zeitschrift – nämlich im Breast Cancer Research- veröffentlicht.

Die beiden Forscherinnen haben zudem beschlossen nun weitere Studien zusammen zu veröffentlichen. Ihre aktuellsten Ergebnisse werden sie beim größten Brustkrebskongress weltweit in Kürze in San Antonio vorstellen. Wir haben sie ja schon gehört. Allein diese ungewöhnliche Form des „busenfreundschaftlichen Miteinander“ in der Forschung prädestiniert die beiden Forscherinnen schon für unsere Trophäe.

Freilich können wir uns Patientinnen von dem einvernehmlichen Forschungseifer der beiden Wissenschaftlerinnen auch erhoffen, dass es bald eine sichere und aussagekräftige Methode zum Aufspüren und Charakterisieren von Tumorzellen im Blut geben wird. Für uns wäre es von großer Bedeutung, wenn wir klar wüssten, welche Bedeutung zirkulierende Tumorzellen im Blut für unsere Prognose wirklich haben und welche Konsequenzen sich daraus für die Nachsorge bzw. ein frühes therapeutisches Eingreifen abzeichnen.

Wir wünschen unserem Busenfreundinnen-Duo in ihrem und in unserem Sinne weiterhin viel Erfolg bei ihrem gemeinsamen wissenschaftlichen Tun. Wir freuen uns, alljährlich von Ihnen beiden bei unserer Fortbildungsveranstaltung Projekt Diplompatientin auf den neuesten wissenschaftlichen Stand über möglicherweise vagabundierende Tumorzellen in unserem Körper gebracht zu werden. Wenn wir sie dingfest machen können und deren Charaktereigenschaften kennen, dann haben sie wieder ein Stück ihrer Unberechenbarkeit verloren und dazu tragen **Sie** maßgeblich durch ihre Forschungen bei.

Dafür danken wir Ihnen und überreichen Ihnen beiden je eine Busenfreund-Trophäe.  
Herzlichen Glückwunsch!!